

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64 A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Druck mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Druck auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 129 XVIII. Jahrg.

Mittwoch, den 19. Mai 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 129

Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

von New York u. Buenos Aires

BERLIN, 19. Die londoner „Daily Mail“ hat die von ihr selbst erdachte Nachricht in die Welt gesetzt, Kaiser Wilhelm habe den österreichischen Botschafter, Herrn Tatti, unförmlich behandelt und deshalb sei dieser einem Empfang am Kaiserlichen Schloss ferngehalten, ohne sein Nichterscheinen zu erklären. Diese Nachricht ist absolut unwahr. Im Kaiserlichen Schloss ist kein Empfang gegeben worden und deshalb konnte der Botschafter weder zu dem Kaiser erscheinen noch bleiben.

BERLIN, 18. — Die deutschen Truppen haben unterhalb Jaroslaws in San an mehreren Stellen übergriffen. Die Russen ziehen sich in der Gegend schnell zurück. — Um Przemyśl sind heftige Kämpfe im Gange.

Offizielle Telegramme

Auszug aus den amtlichen Mitteilungen des deutschen Hauptquartiers vom 8.—13. Mai.

8. Mai
Die Deutschen haben Libau besetzt. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen rückten von Westgalizien ostwärts vor, übergriffen die Wisloka an mehreren Punkten und näherten sich Przemysl auf 50 Meilen. Die Verbindungslinien der in den nördlichen Karpathen stehenden Russen sind von unseren Truppen bedroht.

9. Mai
In Gefechten bei Ypern vertrieben wir den Feind aus seinen bestigsten Stellungen zwischen Fortyn und Ghoulvet. An der Strasse nach Ypern besetzten wir die Dörfer Frezenberg und Verlieranhoek sowie wichtige, die Gegend beherrschende Höhenpositionen. Wir nahen bei diesen Gefechten 60 englische Offiziere und 800 Soldaten gefangen. Alle Angriffe der Franzosen westlich von Lievin und nordöstlich von Notre Dame de Lorette scheiterten unter ungeheuren Verlusten des Feindes. (Das ist der glänzende Sieg vom 9. Mai, den der Kriegsminister Millerand in seinem Telegramm an den Generalissimus offen feierte und der die Frankophilen der ganzen Welt in einen Freudentaumel versetzte! Die Red.)
In Libau wurden grosse Lager von Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Vordivisionen gingen gegen Mitau (der Name ist im Telegramm verstümmelt. D. Red.) vor, wo die Russen grosse Truppenmassen vereinigten. Die Bahnverbindung zwischen Schawli und Wilna wurde zerstört.

In Galizien wurden seit dem 2. Mai mehr als 80.000 Gefangene gemacht.

10. Mai
Die Engländer und Franzosen begannen als Antwort auf unsere Siege in Galizien eine grosse Offensive gegen unsere Stellungen östlich von Fleurbaix, Vermelles, Ablain, Carency, Neuville-St. Waast, St. Laurent bei Arras. Ausser den uns gewöhnlich dort gegenüber stehenden Truppen nahmen mindestens vier neue Armeekorps des Feindes an dem Vorstoss teil. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen, besonders die der Engländer, obwohl der Feind über eine grosse zahlenmässige Ueberlegenheit verfügte. Nur zwischen Carency und Neuville St. Waast gelang es dem Feinde, in einige unserer vorgeschobenen Stellungen einzudringen.

Das Heer des Generalobersten v. Mackensen setzte, nachdem es Verstärkungen erhalten, die Verfolgung fort und vertrieb die Russen aus einer Stellung nach der anderen. Es machte neuerdings 8000 Gefangene und erbeutete ungeheures Kriegsmaterial. Die Vorhut hat die Stobnica erreicht. Alle Versuche des Feindes, hier die Verfolgung aufzuhalten, scheiterten. Wir durchbrachen die russischen Linien an mehreren Punkten, besonders bei Brzozow. Die Russen waren nach verzweifelten Angriffen ihrerseits und nachdem sie schwere Verluste erlitten, genötigt, sich nach Sanok zurückzuziehen. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

11. Mai
Oestlich von Ypern machten wir neue Fortschritte. Die englisch-französischen Angriffe auf Notre Dame de Lorette, Ablain, Carency wurden abgeschlagen, 800 Gefangene gemacht. Doch gelang es den Franzosen, die gestern eroberten vorgeschobenen Stellungen zwischen Carency und Neuville zu halten.

Wir eroberten die französischen Feldbefestigungen südöstlich von Berry-au-Bac.

Die Verfolgung der Russen wird fortgesetzt.

12. Mai
Die Armee des Generalobersten v. Mackensen hat Rymanow erreicht. In den Karpathen, in der Gegend Uzsok, wird die achte russische Armee durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen ostwärts gedrängt.

13. Mai
Feindliche Flieger belegten am Mittwoch Brügge (? der Name ist im Telegramm verstümmelt. D. Red.) mit Bomben, ohne jedoch grossen Schaden anzurichten. Oestlich von Ypern bemächtigten wir uns einer Anhöhe von strategischer Bedeutung. Dünkirchen wurde von neuem durch unsere schwere Artillerie beschossen. Die von den Franzosen eroberten Schützengräben zwischen Carency und Neuville nordwestlich von Arras befinden sich noch in ihrem Besitz. Die englisch-französische Offensive östlich und südöstlich von Vermelles, Notre Dame de Lorette, Ablain, Carency und südöstlich von Arras wurde zum Stehen gebracht. Der Feind erlitt während dieses Vorstosses sehr schwere Verluste.

Die Verfolgung der Russen zwischen der oberen Weichsel und den Karpathen wird mit aller Energie fortgesetzt. Wir haben dem Feinde auf der ganzen Front bedeutende Verluste zugefügt.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 17. Mai:

Nördlich von Ypern haben wir einige vorgeschobene Stellungen auf dem westlichen Ufer des Kanals in der Nähe von Steenstraete und Hetsas geräumt und die Detachements, die dort einem heftigen feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt waren, nach der Hauptlinie östlich des Kanals zurückgenommen.

Die Engländer befinden sich noch im Besitz des von ihnen vorgestern südlich von Neuve-Chapelle eroberten Teiles eines vorgeschobenen Schützengrabens.

Nördlich von Arras dauern die Kämpfe an. In der Nähe von Ablain u. Neuville wurden mehrere französische Angriffe zurückgeschlagen unter schweren Verlusten für den Feind.

Unsere Luftschiffe griffen Dover und Calais mit gutem Erfolg an.

Wir schlugen in der Nähe von Eiragola und Tschekischki an der Dubissa sowie auch südlich vom Niemen in der Nähe von Mariampol und Gudwinow russische Angriffe zurück.

Unter den von uns bei Schawli gemachten Gefangenen befanden sich auch Rekruten der Jahresklasse 1916, die erst 4 Wochen lang ausgebildet worden waren.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dringen unsere Truppen mit den österreichisch-ungarischen zwischen der Riliza und dem Oberlauf der Weichsel sowie auch auf der Linie Sambor-Stryj-Stanislaw voran. Wir haben den San nördlich von Jaroslaw u. in der Nähe dieser Stadt an mehreren Stellen überschritten. In der Nähe von Przemysl sind Kämpfe in der Entwicklung.

Der Kaffee.

(Von unserem O.-Mitarbeiter.)

Santos, den 15. Mai 1915.

Die kommende Ernte.
Aus Europa sind uns viele Briefe von Kaffeehändlern und von Röstern zugegangen, die sich vor dem Kriege wenig darum kümmerten, ob die Ernte groß oder klein, von guter oder schlechter Qualität war. Sie ließen sich durch das leiten, was die interessierten Firmen in Havre und Hamburg veröffentlichten und was Interessenten in Santos telegraphisch mitteilten. Der Krieg hat den Handel der Hand der europäischen Importeure entzerrt und hat viele verurteilt, direkt bei unseren Exporteuren zu kaufen. Es wird mit Eifer die Behauptung verbreitet, besonders in Europa, die kommende Ernte werde sehr groß sein, riesenhaft sogar, da die Millionen und Abermillionen Kaffeebäume zu tragen anfangen, die seit vier Jahren gepflanzt wurden.

Diese Gerüchte werden ausschließlich zu dem Zwecke verbreitet, ein Steigen der Preise zu verhindern, solange der Vorrat in Santos auf einer Zahl steht, die er nur hatte, als der Konsum geringer als 12-Millionen Sack war. Es ist natürlich, daß ein hoher Preis bei Beginn der neuen Zufuhr die Bildung von Vorräten der das ganze Jahr über gefragten Qualitäten verhindert, während bei niedrigen Preisen die Spekulanten diese Qualitäten aufkaufen, die dem Exporteur und dem selbstkaufenden Kommissionär riesigen Gewinn bringen. Der Platz Santos kämpft augen-

blicklich darum, die Preise niedrig zu halten.

Die Ernte wird im Staate São Paulo 11—11½ Millionen Sack ergeben. Sie würde 12 oder 13 Millionen Sack betragen, wenn nicht soviel Kaffee „verbrannt“ wäre und wenn es nicht so viele „hoia“ und so viele schlecht entwickelte Bohnen gäbe. Der trockene Kaffee, der unter den Bäumen gesammelt wurde, ehe die Ernte an den Bäumen begann, hat nur 15 bis 16 Kilo auf 100 Liter trockener Kirschen ergeben. Nun muß man beachten, daß die „verbrannten“ Kirschen, obwohl sie trocken sind, zuletzt abfallen und daß, wie oben gesagt, in diesem Jahre viel mehr davon existiert als in anderen.

Was die Abermillionen neugepflanzter Bäume angeht, so ist das eine Legende. In der Tat wurde viel Kaffee gepflanzt, aber vieler ist auch im Unkraut verkommen, vieler schlecht gepflegt worden, da es an Betriebskapital fehlte. Der Teil, der erhalten blieb und der in den nächsten drei Jahren noch wenig tragen wird, ist nicht instande, die Kaffeepflanzungen zu ersetzen, die verschwunden sind, die vorübergehend infolge der Krisis aufgegeben und jene, die täglich verlassen werden, weil sie Parasiten der guten Pflanzungen sind, ich meine die auf schlechtem oder ungeeignetem Boden angelegten. Heute sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß wenig und gut besser ist als viel und schlecht. Heute, wo die Düngung die größte Sorgfalt erfordert, zieht jeder Pflanzler 100.000 ausgezeichnete Bäume 200.000 Durchschnittsbäumen vor.

Wir haben sagen hören, in Paraná gebe es 30 Millionen durch Paulistaner Fazendeiros neugepflanzter Bäume. Wir können versichern, daß es höchstens 5 Millionen gibt, von denen 2 Millionen seit Jahren voll tragen. Die über Santos ausgeführte Paranaernte wird in diesem Jahre 1.500.000 Sack betragen, denn die Bäume sind schwer beladen. Die Sorocabana-Zone hat eine sehr gute, die anderen Zonen haben gute Ernten.

Der Durchschnitt der Paulistaner Ernten in den letzten Jahren betrug 9½ Millionen. Wenn wir nun 2 Millionen Sack hinzugeben mit Rücksicht auf die Gegenstände, die weniger unter dem „Verbrennen“ gelitten haben, so bleiben wir wohl kaum hinter der Zahl zurück, die am 30. Juni 1916 festgestellt werden wird. Doch muß man noch damit rechnen, daß auch meteorologische Störungen noch ungünstig auf das Erntergebnis einwirken können. Der Minakaffee, der über Santos ausgeführt wird, ändert zuweilen die Zufuhrschätzungen, aber wir glauben, daß von diesem zum kommenden Kaffeearbeit die Zufuhren mit normaler Schnelligkeit erfolgen werden, da fast kein Kaffee von einer zur anderen Ernte bleibt. Die Ernte von Südminas ist ebenfalls gut. Wenn die Zufuhren im ersten Halbjahr nicht überstürzt werden, dann werden die Preise sich halten und vom September an entschieden steigen, wenn Santos zu jenem Zeitpunkte nicht überfüllt sein wird.

Unglücklicherweise ist der Fazendeiro gezwungen, verkaufen zu lassen oder sich dem Willen seines Kommissionärs zu unterwerfen, weil er kurzfristige Schulden hat. Ohne landwirtschaftlichen Kredit ist ein Widerstand unmöglich, und wir werden den Mächtigkeiten der Spekulation ausgesetzt bleiben, die niemals zögert, die größten Absurditäten zu telegraphieren, wenn sie sich davon Gewinn verspricht, noch tendenziöse Nachrichten zu verbreiten, wie jene von den 30 Millionen neuer Kaffeebäume in Paraná, auf diese Weise das Terrain für einen Hauptvorzubereiten.

An Dampfem wird es nicht fehlen, auch wenn der Krieg fort dauert. Wie viele Tausende von englischen, französischen, italienischen, schwedischen und anderen Dampfem, die sonst mit der Beförderung von Gütern anderer Art beschäftigt waren, liegen still! Diese Dampfem werden dorthin kommen, wo sie Fracht zu gutem Preise finden. Selbst wenn wir 13 Millionen Sack ernten, würde der Konsum sie verbranchen, denn er wird bis zum 30. Juni wahrscheinlich 21 Millionen Sack absorbieren haben, und der Kaffee wird fortfahren, ein Bedarfsartikel erster Ordnung zu sein. Er ist die Grundlage des leichtesten Imbisses, ganz abgesehen von seinen nährenden und anregenden Eigenschaften.

Der König Kaffee wird immer eine Majestät sein, in Zukunft noch mehr als bisher.

Der Grosse Krieg

Die österreichische Dunajez-Armee hat bereits die russische Grenze erreicht! Sie hat die Ortschaften Rudnik und Lezajsk besetzt, von welchen die erstere unmittelbar an der Grenze liegt und die andere nur zehn Kilometer von der Grenze entfernt ist. Auch Jaroslaw, nördlich von Przemysl, befindet sich im Besitz des siegreichen Mackensenschen Heeres; Dobromil, Starosol, Sambor, Borslaw und Stryj sind von Feinde befreit! Die ganze Karpathen-Kette, die Galizien von Nord-Ungarn trennt, ist wieder österreichisch; in West-Galizien gibt es außer den Gelangenen keinen einzigen Russen mehr; ein Teil von Mittel-Galizien ist ebenfalls von den Kosakenherden gesäubert und jetzt müssen nur noch einige Teile von Ost-Galizien und der Norden des Landes befreit werden, nur das große Werk vollendet werden zu können!

Der russische Generalstab hat sich gezwungen gesehen, die schwere Niederlage seiner Heere einzugestehen. Er gibt zu, daß die Russen die Karpathen räumen und sich auf den San rückwärts konzentrieren müssen und ebenso gesteht er ein, daß die Batterien von Przemysl bereits in Tätigkeit treten mußten, um die Verhüt des Feindes abzuwehren. In dem russischen Bericht kommt das Wort Niederlage wohl nicht vor, da er aber die Räumung der ganzen Karpathen-Front und einen Rückzug bis an den Unterlauf des San zugibt, so gesteht er doch, auch ohne das fatale Wort zu gebrauchen, daß die Russen die schwerste und entscheidendste Niederlage, die überhaupt denkbar war, erlitten haben. Trotzdem wird der Bericht von unseren „gelehrten“ Kollegen mit „russische Offensive in Galizien“ überschrieben; die eklatanteste Niederlage wird wieder in einen Sieg, die größte Katastrophe der Weltgeschichte im Handumdrehen in einen Triumph verwandelt und die Klasse, die nie aile wird, merkt wieder einmal nicht, daß sie von den kühnlichen und verkauften Geistern, von den Soldschreibern der englischen und französischen Banken zu Narren gehalten wird!

Um die ganze Bedeutung des Sieges in den Karpathen und in West-Galizien richtig würdigen zu können, müssen wir uns vergegenwärtigen: erstens daß Rußland an jener Front mehr als die Hälfte seines Millionenheeres zusammengezogen hatte und zweitens, daß nach der Räumung Galiziens die Zentralmächte ca. zwei Millionen Soldaten für die Kampagne in Süd- und Mittel-Polen frei kriegen. In den Karpathen allein, d. h. auf der Front zwischen Gorlice und Körösmezö, kämpften ungefähr zwei Millionen Russen; an Dunajez standen 600—800.000 Mann und in der Bukowina ca. 400.000. Die Gesamtstärke der gegen Oesterreich-Ungarn aufgetretenen russischen Armeen, deren Führer der General Iwanow war, dürfte demnach getrost auf drei Millionen veranschlagt werden! Diese Armeen sind jetzt total geschlagen. Während der monatelangen Kämpfe haben die Russen stark über 300.000 Mann allein an Gefangenen verloren und die Abgänge an Toten, Verwundeten und Kranken werden diese Zahl noch um vielfaches übertreffen, und wenn der Ring noch in dieser Woche geschlossen sein wird, dann wird die Zahl der Gefangenen sich noch verdoppeln. Nur die Besatzungstruppen von Nord-Galizien, das außerhalb des Umgelungsringes liegt, werden sich über die Grenze in Sicherheit bringen können — vielleicht ... 500.000 Mann. — Wie stark die Armeen der verbündeten Zentralmächte waren, darüber sind von den zuständigen Seiten keine Angaben gemacht worden, aber man darf vermuten, daß sie in der letzten Zeit die Russen in der numerischen Stärke noch übertrafen. Genannt wurden die folgenden Armeen: Deutsche Süd-Karpathen-Armee, Armee von Linsingen, Armee von der Marwitz, Armee von Mackensen, Armee Fischer, Armee Pflanzer-Baltin, Armee Eoröavie, Armee Boehm-Ermölli und Armee Karl-Josef. Nehmen wir an, daß jede dieser neuen Armeen (es kann aber noch eine zehnte in den Karpathen gewesen sein: die Armee Lugenski) nur 300.000 Mann stark war, so haben wir 2.700.000 Mann; geben wir ferner zu, daß diese Armeen in den langen Kämpfen ein Drittel ihres Bestandes einbüßten, so blieben doch die oben erwähnten zwei Millionen für die Invasion

Polens; damit hätten auf der Linie Warschau-Sandomir die Zentralmächte die Uebermacht ganz entschieden auf ihrer Seite und das bedeutete wieder soviel, daß die Schlacht, die nun schon seit den ersten November-Tagen im Gange ist, der sofortigen Entscheidung entgegenginge.

Der Durchbruch am Dunajec hat den Rückzug nicht nur der russischen Karpathen-Armee, sondern auch der Nida-Armee zur Folge gehabt. Die Ueberwindung des San durch die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen muß aber eine noch allgemeinere Rückzugsbewegung zur Folge haben, denn die Russen können und dürfen nicht geduldiig warten, bis der Feind sie auch vom Rücken angreift und ihnen den Rückzug nach Brest-Litowsk verlegt; sie müssen sofort über die Weichsel zurück. Aber auch durch eine solche schnell ausgeführte Bewegung können sie der Gefahr nicht mehr entgehen, den Kampf gegen zwei Fronten führen zu müssen, denn der Feind steht bereits in der Flanke und das einzige, was noch verhindert werden kann, ist, daß in Polen eine ähnliche Umgehung wie in den Karpathen sich nicht wiederhole.

Ziehen wir die großen Entfernungen in Betracht, die auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu überwinden sind, so müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß der Kampf noch drei bis vier Wochen andauern wird. Von Dunajec bis Jaroslaw und von Mezö-Laborez bis Dobornil dauerte der Vorstoß zwei Wochen. Von Strzy bis Lemberg wird er drei oder vier Tage dauern und ebenso lange von Lemberg bis Brody; die gleiche Zeit wird darauf verwendet werden müssen, die Strecke von Jaroslaw bis Rawaraska zurückzulegen. Von Rawaraska aus kann Cholm in vier Tagen erreicht werden; in derselben Zeit kann man von Rudnik und von Lezajsk nach Lublin gelangen. Eine weitere Woche ist zur Ueberwindung der Strecke Lublin-Sjedlez notwendig. Sind aber die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Sjedlez, dann ist die Weichsel-Front ebenso gründlich aufgebrochen wie jetzt die Karpathen-Front aufgebrochen wurde, d. h. dann ist der Krieg im Osten zu Ende und Rußland muß um den Frieden nachsuchen.

Genialer Stratege General von Hötendorf, Oesterreich-Ungarns Schlachtendekret.

General von Hötendorf, der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, hat sich als ein strategisches Genie erwiesen. Seiner Feldherrngabe ist es zu ver-



General von Hötendorf

danken, daß die Russen trotz ihrer enormen Ueberzahl über einen Teil Galiziens nicht hinausgekommen sind. Die Offensivkampagne in der Bukowina und in den Karpathen gilt als ein Meisterwerk.

Auszeichnung der Generale v. Linsingen und v. Pflanzer-Baltin.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Se. k. und k. Hoheit, Armeeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat an den General der Infanterie v. Linsingen und an den General der Kavallerie, Freiherrn v. Pflanzer-Baltin anlässlich der Verleihung hoher Auszeichnungen durch Se. k. und k. Apostolische Majestät Glückwunschtelegramme gerichtet.

Das an den General der Infanterie v. Linsingen gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Es freut mich aufrichtig, Eurer Exzellenz mitteilen zu können, daß Se. k. und k. Apostolische Majestät, unser Allerhöchster Kriegsherr in huldvollster Anerkennung der hervorragenden Leistungen der unter Ihrer bewährten Führung stehenden und mit uns in brüderlicher Eintracht vereint kämpfenden Südmarmeer Exzellenz das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration zu verleihen geruhten. Ich beglückwünsche die tapfere Südmarmee zu dieser Allerhöchsten Auszeichnung ihres Führers und ihres Generalstabschefs und hoffe zuversichtlich, daß Sie Ihre heldenmütigen Anstrengungen mit dem eudngültigen Erfolg gekrönt sehen werden.“

Das an den General der Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Mit aufrichtiger Freude teile ich Eurer Exzellenz mit, daß Se. k. und k. Apostolische Majestät Ihnen in huldvollster Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste bei der Führung Ihrer Armeegruppe und Wiedergewinnung der Bukowina das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen hat. Ich beglückwünsche Sie warmstens zu dieser Allerhöchsten Auszeichnung und bin überzeugt, daß Ihre tapfere Armeegruppe in der abermaligen Dekoration ihres verdienten Führers einen mächtigen Ansporn zu neuerlichen Taten unvergänglicher Ruhmes finden wird.“

Generalstabschef der deutschen Südmarmee ist der Generalmajor v. Stolzmann. General der Kavallerie Freiherr v. Pflanzer-Baltin wurde bekanntlich kurz nach Weihnachten mit dem Leopold-Orden erster Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Japan, England und Deutschland in Shanghai.

Bei der kürzlich vorgenommenen Erneuerung des Stadtrats in Shanghai ist es zu einem bemerkenswerten Vorgang gekommen, der an sich nur eine lokale Bedeutung gehabt hätte, der aber durch den Druck der englischen Regierung und durch persönliches Eingreifen des Pekinger englischen Gesandten und des englischen Generalkonsuls in Shanghai eine politische Färbung erhalten hat. Die ganze englische Kolonie wurde nämlich unter Anrufung der nationalen Ehre verpflichtet, ihre Stimme dem einzigen deutschen Kandidaten und langjährigen, verdienstvollen Mitglied des Stadtrates vorzunehmen. Diese Lage wollten die Japaner ausnutzen und mit Hilfe ihres politischen Bundesverhältnisses zu England ihren langbegehrten Wunsch der Vertretung im Stadtrat durch einen Landesgenossen erfüllt sehen. Tatsache ist weiter, daß dafür unter dem Zwang der augenblicklichen Lage von gewisser englischer Seite stark Propaganda gemacht worden

ist. Dennoch ist Japans Verlangen nicht erfüllt worden, und die Wahl seines Kandidaten ist an dem Widerstand der englischen Wähler gescheitert. Es mag das, wie gesagt, an sich ein geringfügiger Vorfall sein. Daß er in diesem Augenblick eintrat, sollte zu denken geben. Und die furchtbare Erbitterung gegen England, die im Zusammenhang mit diesem Ereignis in vielen japanischen Presseäußerungen zum Ausdruck kommt, ist daher sehr wohl zu verstehen.

Notizen.

Italien und der Krieg. Von Seiten der Dreibundmächte liegen noch keine direkten oder indirekten Nachrichten über die Haltung Italiens vor und man kann deshalb noch nicht klar sehen. Die immer noch andauernden Straßenmanifestationen in Rom lassen aber erkennen, daß die bezahlten Aufwiegler der Dreibundmächte mit ungeschwächter Kraft bei der Arbeit sind, um das Land ins Unglück zu stürzen. Zu den Hetznachrichten gehört die Mitteilung, daß in Rom das Gericht verbreitet wurde, der deutsche Botschafter Fürst Bülow und der Botschafter Oesterreich-Ungarns, Graf Machio, hätten am 17. d. M. um 2 Uhr Nachts Rom bereits verlassen. Auf die für den 20. d. M. anberaumte Eröffnung des Parlaments ist man äußerst gespannt. Die Zeitung „Giornale d'Italia“ berichtet, daß nach den Mitteilungen, die die Regierung über die internationale Lage machte, Ministerpräsident Antonio Salandra von der Kammer Vollmachten verlangen dürfte, um dringende Finanzoperationen ausführen zu können. Man erwartet mit großem Interesse das Erscheinen des „Grünbuches“, um über die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich Aufklärung zu erhalten.

Die Havas ist tüchtig bei der Arbeit und bringt mehrere Nachrichten von Truppenkonzentrationen über deren Richtung oder Erfindung man hier im Augenblick schwer ein Urteil fällen kann. So heißt es, daß seit 10 Tagen im Trentino Tag und Nacht Militäzüge mit deutschen Truppen eintreffen und daß bereits 500 000 Mann konzentriert sind. Hinzugefügt wird gleich, daß die italienische Regierung 800 000 Mann an der Grenze von Tyrol, sowie viel Kriegsmaterial bereit hat. Es sollen überhaupt in Italien schon 1 Million und 700 000 Mann mobilisiert sein. Das New Yorker Jingo Blatt „The New York Sun“ veröffentlicht eine Mitteilung seines römischen Korrespondenten, welche besagt, daß der Vertrag des Dreibundes am nächsten Donnerstag, also morgen, abläuft, und daß Ministerpräsident Salandra als letzten Akt seiner Tätigkeit diesen Umstand, bevor er sein Portfeuille niederlegte, der Regierung in Berlin mitgeteilt hätte, mit dem Bemerkung, daß derselbe nicht erneuert werden würde. Diese Nachricht möchten wir ganz bestimmt als einen „Bluff“ der gelben Presse bezeichnen. Wie wir bereits berichteten, ist es wohl möglich, daß die Regierung und die Friedenspartei dem Ansturm der Kriegshetzer nicht Stand halten können, aber vorläufig hat sich seit gestern noch nichts geändert. Kriegerische Vorbereitungen sind auf beiden Seiten getroffen und über rascht sind die Zentralmächte nicht, wenn Italien die Treulosigkeit begehen sollte, seine bisherigen Bundesgenossen, die es groß gemacht haben, zu verlassen. Geht Italien wirklich in den Krieg, so geht es nicht mit der Begeisterung eines Volkes in den Kampf, daß sein äußerstes verteidigt und verteidigen muß, sondern gezwungen, wie der Lohnsklave, denn England und Frankreich haben ihm reichen Lohn in Aussicht gestellt. Wenn dann Deutschland und Oesterreich-Ungarn erst den ersten größeren Sieg erfochten haben werden, was nach den Umständen sehr wahrscheinlich sein dürfte, dann wird die Friedenspartei sofort wieder ihr Haupt erheben und den von Frankreich und England Verführten wird es wie Schuppen von den Augen fallen. Die nächsten Tage werden wahrscheinlich die Entscheidung bringen.

Feier der Unabhängigkeit Argentiniens. Heute, Mittwoch, wird der geschützte Kreuzer „Bahia“ von Rio de Janeiro nach Buenos Aires auslaufen, um Brasilien bei den Festlichkeiten, die aus Anlaß der Unabhängigkeitserklärung Argentiniens in der argentinischen Hauptstadt stattfinden, zu vertreten.

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft. E. V. (Ortsgruppe S. Paulo.) Wie wir hören, wird auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe demnächst ein Vortrag über die „Deutsche Industrie und der Krieg“ in spezieller Berücksichtigung der Stickstoff- und Farbstoff-Industrie gehalten werden. Voraus-sichtlich werden auch einige Experimente den Vortrag erläutern. Die große Rolle, die die deutsche Farbstoff-Industrie in der ganzen Welt spielt und die Umwälzungen, die während des Krieges in der Stickstoffindustrie gemachten Entdeckungen hervorbringen, dürften den Vortrag zu einem sehr interessanten gestalten.

Revolution in Portugal. Sowohl in Lissabon, wie in den Provinzen ist die Ruhe wieder eingekehrt, ob sie indessen von Dauer sein wird, ist schwer zu sagen. Bei der Aufregtheit der Gemüter und den entfesselten Parteileidenschaften indessen nicht anzunehmen. Alle Zeitungen rufen die Bevölkerung an, zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zurückzukehren und dem neuen Ministerium volles Vertrauen entgegen zu bringen, da dasselbe alles daran setzen wird, um den Frie-

den wieder herzustellen. Die spanische Regierung hat schließlich doch zwei Panzerschiffe die Order gegeben, sich nach den Gewässern des Tajo zu begeben. Dieselben sollen dem Schutze über in Lissabon wohnenden spanischen Untertanen dienen. Geschäfte und Banken in der portugiesischen Hauptstadt sind geöffnet. Der Zustand des verwundeten neuen Kabinettschefs ist besorgniserregend. Eine der Kugeln drang ihm in die Seite des Kopfes und ging im Nacken wieder heraus, fast die ganze Kopfhaut zerreibend. Eine zweite riß ihm das eine Auge fort und eine dritte drang ihm in den Arm dicht am Puls. Wenn er mit dem Leben davon kommt, so dürfte er blind werden und einen Arm verlieren.

Auf absehbare Bahn. Aus Rio de Janeiro kommt die Mitteilung, daß die dortige Light and Power infolge der Vernichtung der „Lusitania“, bei der leider auch nordamerikanische Bürger ums Leben kamen, in der Weise Repressalien üben will, daß sie alle deutschen Angestellte, gleichgültig, ob sie naturalisierte Brasilianer sind oder nicht, entlassen will. Wir entnehmen diese Nachricht bundes-hauptstädtischen Blättern und können hinzufügen, daß nach hier verbreiteten Gerüchten auch die São Paulo Railway in der gleichen Weise verfahren will. Welchen Einfluß die hier in Brasilien lebenden Deutschen oder Teuto-Brasilianer auf den Untergang der „Lusitania“ oder den Krieg überhaupt haben, ist uns unerfindlich. Viele von ihnen sind lange Jahre in Brasilien, andere überhaupt hier geboren und teilweise haben sie in ihren jetzigen Stellungen lange Dienstjahre hinter sich, in denen sie sich die Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber erworben. — „ultra posse nemo obligatur“, sagt ein lateinischer Spruch, niemand kann über sein Begriffsvermögen hinaus verpflichtet werden, d. h. wessen Verstand nicht so weit reicht, daß er begreift, daß diese Beamten absolut nichts mit den kriegerischen Vorgängen zu tun haben, der steht eben noch nicht auf dem Boden der modernen Kultur und Zivilisation. Dies haben die Engländer in diesem Kriege unzählige Male bewiesen, denn die Waffen, mit denen sie denselben führen, sind Lug, Trug und Heuchelei, ihr Gebahren ist das gleiche, das sie in ihren Raubkriegen gegen wilde Völkerschaften angewendet haben. Ein Teil der Nordamerikaner scheint sich von diesen Eigenschaften ihrer Stammverwandten ebenfalls noch nicht befreit zu haben, trotzdem sie in ihrem Vaterlande durch den Verkehr mit den von ihnen so oft über die Achsel angesehenen „dutchmen“ schon so manches von der ihnen von ihren englischen Vorfahren überkommenen Brutalität und Kurzsichtigkeit verloren haben.

Mögen die Herrschaften indessen verfahren, wie es ihnen ihr Begriffsvermögen vorschreibt. Die Deutschen sollten sich das aber merken und sich in Zukunft nicht mehr von Engländern und Anglo-Amerikanern zu Vorspanndiensten gebrauchen lassen. Wer hat dazu beigetragen, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Industrie einen so ungeheuren Aufschwung genommen hat? Antwort: Das Deutschtum! Who is your dutchman! ist eine gewöhnliche Frage in den Fabriken der Vereinigten Staaten. Wer ist ihr Deutscher! Das will heißen „Wer ist ihr Fabrikleiter“, denn die wirklichen Fabrikleiter, diejenigen, die die Sache wirklich machen, sind fast überall Deutsche, so daß man für das Wort Fabrikleiter einfach die Bezeichnung „dutchman“ einführt, was zwar eigentlich „Holländer“ heißt, aber überall in den Vereinigten Staaten gebraucht wird, um den Deutschen zu bezeichnen.

Mögen sich die in englischen Diensten und in Diensten derjenigen Amerikaner, die sich mit dem kleinsten Vorgöben der Engländer identifizieren, befindlichen Deutschen diese Behandlung merken und mögen sie, wenn der Krieg vorüber ist, sich nicht wieder durch Pfund Sterling und Dollar verleiten lassen, jenen Vorspanndienste zu leisten, die kriegerische Ereignisse an unschuldigen, ihre Pflicht tuenden Ehrenmännern rächen, sich aber, wie die Engländer tausendfach beweisen, wohl hüten, ihr Leben für das Vaterland in die Schanze zu schlagen, wie es die Deutschen tun und wie es ihnen höchste Ehrenpflicht ist.

Brasilianer Traktion Light and Power. An Stelle des bei dem Untergang der „Lusitania“ verunglückten Ingenieurs F. S. Pearson wurde Herr Alexander Mackenzie zum Präsidenten dieser wie aller ihrer Tochtergesellschaften gewählt. Herr Alexander Mackenzie war seinerzeit der erste Vertreter der Light and Power in Brasilien.

Postamt in Santos. Infolge des Einsturzes des Gebäudes, in welchem die Postbüros in Santos untergebracht waren, sind dieselben jetzt nach der Rua General Camara 66, 68 und 70 verlegt worden.

Feuersbrünste in Danzig und Königsberg. Der Berliner Lokalanzeiger meldet, daß die in der Nähe von Danzig gelegene große Fabrik chemischer Produkte von Lauchenthal ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beläuft sich auf dreihunderttausend Mark. Eine andere Feuersbrunst zerstörte den Lokomotivschuppen auf dem Ostbahnhof in Königsberg in Preußen und ist auch hier ein bedeutender Schaden verursacht worden.

Eine fette Ente. Ein landessprachliches Preßorgan, welches in der Germanophobie Unglaubliches leistet und seit Beginn des Krieges die haarsträubendsten Dinge gegen Deutsche, Oesterreicher und Ungarn verbreitet, tischl seinen Le-

sem in seiner Dienstag-Nummer folgen des Telegramm auf:

Rio, 17. Telegramme aus Paris sagen, daß die Zeitungen Warschaus anzeigen, daß dort eingefloren österreicherische Gefangene versichern, daß bei einem der letzten Kämpfe in den Karpathen der österr.-ungar. Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef von den Offizieren seines Stabes angegriffen wurde. Dieselben versuchten ihn zu töten, der Erzherzog erhielt aber nur eine schwere Verwundung und wurde nach einer Stadt in Böhmen transportiert. Die österreichische Regierung hält das Attentat geheim, welches, wie es scheint, verübt wurde, weil der Erzherzogthronfolger dem Abschluß eines Separatfriedens geneigt ist.

Welches geistige Niveau muß man Leuten zugestehen, denen man ein in den Karpathen vorgekommenes hoch wichtiges Ereignis, welches ganz Oesterreich-Ungarn und Deutschland in Aufruhr setzen würde, in São Paulo als aus Pariser Telegrammen herrührend mitteilt, die aus Notizen von Warschauer Zeitungen stammen, die dieselben wieder von österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen mündlich erhalten haben sollen. Es ist dasselbe, als wenn man eine Nachricht mit folgender Quellenangabe verbreitet: Eine Bekannte, von meinem Onkel seiner Tante hatte eine Großmutter, deren Unkel berichtet, daß...

Ganz abgesehen davon, daß ein solches Attentat unmöglich wäre, ist dazu im gegenwärtigen Augenblick gar keine Veranlassung, denn die Deutschen und Oesterreich-Ungarn haben gerade in den letzten Tagen über die Russen so glänzende Siege erfochten, daß höchstens die Russen um einen Sonderfrieden zu bitten hätten, was vielleicht auch in kürzester Zeit geschehen wird. Um diese glänzenden Waffentaten der Zentralmächte nun aber herabzusetzen, verbreiten die Germanophoben das eben angeführte Ammenmärchen, jedoch in so ungeschickter Form, daß jedermann, der ein klein wenig nachdenkt, sofort die Lüge herausfindet. Aber die Geistesheroen unserer landessprachlichen Presse haben nur das Ziel, Deutschland und Oesterreich-Ungarn herabzusetzen und in diesem Bestreben ist ihnen der klare Blick längst verloren gegangen und ihre Erfindungen verdienen nur die eine Bezeichnung: Böswillig, aber dabei kindisch im höchsten Grade.

Deutsches Rotes Kreuz. Herr Eugen Demrath, der auf seinen Reisen in Inneren Brasiliens stets für die Zwecke des Roten Kreuzes tätig war, hat wiederum laut nachfolgender Sammelliste Nr. 448 122 Milreis gesammelt, die durch Herrn João Vob abgeliefert wurden. Die einzelnen hochherzigen Spender sind die folgenden:

- | | |
|-----------------------------------|--------|
| Guilherme Stiebler, Guaratinguetá | 108000 |
| Eugen Demrath, São Paulo | 108000 |
| Wilh. Köhn, Passa Quatro, Minas | 108000 |
| Ernesto Keller, Tres Corações | 108000 |
| Franz Schmidt, Varginha | 108000 |
| Watson Campello, Varginha | 108000 |
| Johann Wilhelm Rick, Ventania | 58000 |
| Otto Hopf, Passos | 208000 |
| Karl Herberg, Rio de Janeiro | 108000 |
| Erich Rahm, Rio de Janeiro | 108000 |
| Emmert & Engler, Itajubá | 108000 |
| Carlos Lippi, Itajubá | 28000 |
| Georg Schmidt, Pouso Alegre | 58000 |

Falsches Geld. In Rio de Janeiro sind mehrere falsche 10 Milreis Noten, sowie auch falsche Silbermünzen im Verkehr erschienen. Die Polizei ist den Betrügnern bereits auf der Spur und teilt mit, daß einige derselben aus S. Paulo kamen. Dieselben waren so frech, daß sie die falschen Noten sogar in der Kanzlei eines Friedensrichters verausgabten.

Kursrückgang. Der Kurs eröffnete gestern in Rio mit 12 d. Man schreibt dieses Sinken der Politikasterei im Parlament zu, das sich mit Kirchturnpolitik befaßt und für die wirtschaftliche Not, in der sich das Land gegenwärtig befindet, kein Verständnis zeigt. Es gibt Kreise, die die fremden Banken bezichtigen, die Spekulation zu fördern und auf diese Weise das Sinken des Kurses zu veranlassen.

Die Kultur der Engländer. Aus London wird berichtet, daß in den Geschäftshäusern und Fabriken im Stadtteil Smithfield alle deutschen Angestellten und Arbeiter entlassen wurden, auch diejenigen, die naturalisierte Engländer waren. Diejenigen, die protestieren wollten, wurden tätlich angegriffen. Ungefähr 60 deutsche Geschäftshäuser wurden vom Pöbel zerstört. Überall ist angeschlagen: „Hier werden keinerlei Geschäfte mit Deutschen gemacht.“ Im Unterhause berichtete der Minister Mac' Kenna, daß bei den letzten Ruhestörungen auf den Straßen Londons, die sich gegen die Deutschen richteten, 257 Personen verwundet wurden, davon 107 von der Polizei, 866 Personen wurden ins Gefängnis geworfen.

12000 Straßenbahnkondukteure haben die Arbeit niedergelegt und verlangen Lohnaufbesserung und Arbeitsverminderung. Man erwartet den Generalstreik. — Das ist englischer Patriotismus, der sich in dem Augenblick in seiner ganzen Größe zeigt, in welchem das Vaterland in Gefahr ist.

Anleihe. Es war in der Bundeshauptstadt das Gerücht verbreitet, daß die Bundesregierung beabsichtige, mit der „Standard Oil Company“ eine Anleihe zu kontrahieren. Die Nachricht wird jetzt in Abrede gestellt und ihre Unmöglichkeit ist schon dadurch erwiesen, daß nach dem Abkommen für den neuen „fundinloan“ keine neue Anleihe von der Bundesregierung aufgenommen werden kann, ohne daß die Gläubiger desselben befragt werden.

Kriegschronik

Englische Eingeständnisse

Nachgerade gibt man in England ganz allgemein dem Greyschen Urschwindel preis, daß England lediglich wegen des Schutzes der belgischen Neutralität in diesen Krieg gegangen sei. Die Londoner Presse findet ausgerechnet den Geburtstag des Königs Albert ein passendes Datum, um die belgische Frage aufzurollen und darzutun, daß England denn doch noch dringlichere Bedürfnisse hatte, als das des Schutzes der belgischen Neutralität. So schreibt die „Morning Post“:

Es gibt viele Leute, die das Prinzip der Neutralität und Unabhängigkeit der holländischen und belgischen Niederlande nicht verstehen und glauben, daß England aus Altruismus in den Krieg gegangen ist und die Unabhängigkeit der kleinen Nationen als Selbstzweck zu schützen sucht. Das könnte uns den Vorwurf der Scheinheiligkeit und den Glauben erwecken, daß unsere Verpflichtungen nach dem Maßstabe der Mildtätigkeit zu bemessen seien. Lord Burghley war einsichtsvoller, als er der Königin zum Kriege gegen Spanien riet, weil die Niederlande „bisher für Eurer Majestät Königreich als Kontereskappe gedient haben“. Aber obwohl die Unabhängigkeit Belgiens eine der Hauptursachen des Krieges ist und seine Wiedergewinnung eines der Hauptziele, so sollte man nicht vergessen, daß Englands Ziel jetzt weiter gesteckt ist, nämlich ein Abkommen zu erreichen, das auch für seine Alliierten annehmbar ist und eine Garantie für einen dauernden Frieden bieten soll.

Die „Times“ schreiben:

Die Hauptursachen, warum England die Neutralität Belgiens garantierte und in den Dreiverband eintrat, waren die praktischen Erwägungen der Selbsterhaltung. Wir sagten unseren Feinden bereits, daß, wenn sie das Eingeständnis verlangen, daß die Erhaltung des Kräftegleichgewichts eine der Ursachen war, warum wir den Krieg begannen, sie es haben können.

Der Kohlenmangel in Petersburg

Der Petersburger Stadthauptmann hat bekanntgegeben, daß vom 3. April a. St. abends die Straßenbahnen in Petersburg aus Mangel an Kohle den Betrieb einstellen müssen. Der Eisenbahnminister habe zwar hunderttausend Pud Kohlen versprochen, diese würden aber nur sieben Tage reichen, wonach der Betrieb von neuem eingestellt werden müßte. Für die Wasserleitung sind Kohlen nur bis Anfang Mai vorrätig, für die Krankenhäuser bis zum Juni. Man ist hier der Ueberzeugung, daß sich die Zufuhr von Kohle in Zukunft noch schwieriger gestalten werde und eine Besserung dieser Zustände nicht zu erwarten sei.

Bar Quinze :: Ao Quinze

Bar und Restaurant
Rua 15 de Novembro N. 59 :: Telephon N. 3062
Geöffnet bis 1 Uhr nachts.
Bestfrequentiertes Frühstücks-Lokal im Zentrum der Stadt
Grosse Auswahl in warmen u. kalten Speisen
Bestsortiertes Lager in ausländischen Weinen u. Likören
Spezialität in:
Eisbeinen und Wienerwürstchen mit Sauerkraut.
Vorzügliche Germania-Schoppen à 200 rs.
Steinhäger, Urquell von H. G. König.
Eréndum, Aarhus und Aalborg Aquavit.
1906 **MARIUS AAGAARD.**

Wer wirklich erstklassige Zigarren rauchen will, verlange Marke

POOCK

Schlachterei und Wurstfabrik

EMILIO PIACSEK & IRRÃO
Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105
Kleine Markthalle 9 und 37. Telephon N. 2876 :: S. PAULO
Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst- und Räucherwaren. 1932

Futter-Runkelrüben-Samen - gelbe Niasen

die besterprobte Sorte zur Fütterung von Vieh und besonders Milchkuhe
per kg 3\$500
(bei Abnahme von 10 kg billiger)

Katalog über Blumen- und Gemüsesamen steht portofrei zur Verfügung.
Versand ins Innere nur gegen Einsendung des Mindest-Betrages von Rs. 5\$000

Loja Flora :: Francisco Nemitz
Caixa 307 São Paulo

Oesterreichisches Hotel

Inhaber: **Franz Kosuta**
beim Theatro São José am Viadukt
Deutsche und österreichische Küche
Monats-Pension 6\$500
Einzelne Mahlzeiten 2\$000
Reinliche Zimmer :: Stets frische Antarefica-Chops
2061 Oesterreichische Weine



GEGRÜNDET 1878
Neue Sendung eingetroffen:
Pará-Nüsse

ausserdem vorrätig alle Sorten Käse
Belikatessen
H. Schinken
Salzheringe etc.
Casa Schorcht

21 Rua Rosário 21 - 8. FLOOR
Telephon 179 Caixa 954

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 1895
etabliert seit 1856. - Sprechstunden von 12-3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, 1. Stock
São Paulo.

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist.
Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr
Rua S. Bento 93. - Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1896

Herr Gustavo Funcke

wird ersucht in der Exp. ds. Bl. vorzusprechen.

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr
Telephon 1941. 1925

Banco Alemão Transatlantico

Gegründet: 1886 :: **Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank** :: Gegründet 1886
Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro - **S. Paulo** - **Santos** - **Petropolis**
Rua da Alfândega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 15 Av. 15 Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancalemão“

Übernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin:	Auf unbestimmten Termin:
für Depositen per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.	Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. Nach 6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p. a.
" " " 3 " 4 " p. a.	
" " " 4 " 5 " p. a.	
" " " 5 " 6 " p. a.	
" " " 6 " 7 " p. a.	
" " " 7 " 8 " p. a.	
" " " 8 " 9 " p. a.	

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grand billigster Tarife.

CONTINENTAL Pneumatiks und Vollreifen für Automobile und Wagen

Saurer Last-Automobile - Benz Personen-Automobile
Grösstes Lager in Zubehörteilen für Automobile

STEINBERG, MEYER & Co.

Rio de Janeiro Avenida Rio Branco 65/67 Postfach 1281 Telephon Norte 716



São Paulo Rua Barão de Itapetininga 27/27-A Postfach 1150

CASA LEMCKE

Caixa Postal 221 Rua Libero Badaró 25 Telephon 258

Neu eingetroffen: **Kostüme Stoffe Wollstoffe Schlafdecken** in Wolle und Baumwolle

Heilanstalt Dr. Homem de Mello & Cia.

Nur für Nerven- und Geisteskranken
Die Behandlung der Kranken wird von den bedeutendsten Spezialisten S. Paulos geleitet
Arzt für Diagnose: **Dr. Franco da Rocha** Direktor der Heilanstalt Juqueiry
Anstaltsarzt: **Dr. S. Th. de Alencara** Arzt in Juqueiry - Tel. 2261
Dirigierender Arzt: **Dr. Homem de Mello** der in der Rua Dr. Homem de Mello, in der Nähe der Heilanstalt wohnt.
(Apto das Perdizes) Caixa do Correo 12. Telephon 560 2135 São Paulo

Tücht. Drucker für Augsburg

Druckerei für Augsburg
Druckerei für Augsburg
Druckerei für Augsburg

Mädchen gesucht

Mädchen gesucht, von kleiner Familie, für alle Hausarbeiten. Vorzustellen in der Exp. ds. Blattes.
Rua dos Bororós 5. 2132

Heilanstalt Dr. Homem de Mello & Cia.

Nur für Nerven- und Geisteskranken
Die Behandlung der Kranken wird von den bedeutendsten Spezialisten S. Paulos geleitet
Arzt für Diagnose: **Dr. Franco da Rocha** Direktor der Heilanstalt Juqueiry
Anstaltsarzt: **Dr. S. Th. de Alencara** Arzt in Juqueiry - Tel. 2261
Dirigierender Arzt: **Dr. Homem de Mello** der in der Rua Dr. Homem de Mello, in der Nähe der Heilanstalt wohnt.
(Apto das Perdizes) Caixa do Correo 12. Telephon 560 2135 São Paulo

Tüchtiger I. Koch

wird per 1. Juni gesucht. Oekonom der Gesellschaft Germania
Rua D. José de Barros 9. 2161

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht Deutsch. 1890

Dr. Worms

Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „4“ - Telephon 2557
1912 Sprechstunden 8-3 Uhr

Billige Badewannen

sowie sehr feine, gusseiserne emaillierte
zu mässigen Preisen, Kinderbadewannen und alle Artikel für sanitär-hygienische Hauseinrichtungen

Bei dem Spezialgeschäft, Rua Florencio de Abreu 99/101

Bekman & Co.
Telephon 4442

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialist in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnorganerkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bence-Jones'schen Krankheit. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor der Salvarsan aus Deutschland. - Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1894

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A
Wieder eröffnet, Haus I. Rangos. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert.
Café Triangulo
Rua Direita - Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei.
Verkauf von Brief- u. Stempelmärken. 2048
Augusto Teixeira.

Erstes Hausmädchen

welches gut servieren kann, gesucht. Guter Gehalt. Avenida Angelica 45. 2188

Lotterie von São Paulo

Ziehungen jeden Montag und Donnerstag unter Aufsicht der Staatsregierung
N. 32 Rua Quintino Bocayuva N. 32
Reihenfolge der Ziehungen im Mai 1915
1907 Donnerstag, den 20. Mai
= 100 Contos =
für 4\$300

Mai 1915					
560	20.	Donnerstag	100.000\$	45500	
561	24.	Montag	20.000\$	15800	
562	27.	Donnerstag	20.000\$	15800	
563	31.	Montag	20.000\$	15800	

Bestellungen aus dem Innern, die von dem betreffenden Betrag und dem Gelde für Porto begleitet sein müssen, sind zu richten an die General-Agenten:
Julio Antunes de Abreu & C. - Rua Direita, 89 - Caixa, 177 - São Paulo.
Carlos Monteiro Guimarães - Vale Quem Tem - Rua Direita, 4 - Caixa, 167 - São Paulo.
J. Azevelo & Co. - Casa Dolivaes - Rua Direita, 10 - Caixa, 26 - São Paulo.
Antonio Rodrigues dos Santos & Co. - Praça Antonio Prado, 6 - Caixa, 165 - São Paulo.
J. U. Sarmento - Rua Barão de Jaguará, 15 - Caixa, 71 - Campinas.

In englischer Kriegsgefangenschaft auf Gibraltar

von Fr. med. Heinz von Ortenberg
Kaiserlicher Oberarzt a. D. Santa Cruz (Brasilien)

Gibraltar, den 15. II. 1915.

Nach ziemlich öder Fahrt auf dem italienischen Dampfer „Tomaso di Savoia“ liefen wir, nachdem wir 10 Tage lang kaum ein Schiff auf der See gesehen hatten, auf der Reise von Santos (Brasilien) nach Genua heute morgen früh 5 Uhr die Straße von Gibraltar hinein. Als wir uns durch die immer enger zusammenstreichenden Küsten der beiden Erdteile dem vorspringenden Felsenock näherten, kam uns beim Morgengrauen ein kleines englisches Torpedoboot entgegen, und viel den Kapitän durch das Sprachrohr an: „Have you German on board?“ Der Kapitän hätte wohl ruhig verneinen können, aber er sagte „Yes“ und so mußte der Dampfer dem Boot in den Innenhäfen von Gibraltar folgen, an dessen Ostseite sich drohend der große Felsen erhebt: wie ein Igel, der sich zusammengerollt hat, gespickt mit englischen Kanonen. Dann kam eine Kommission, bestehend aus 2 Marineoffizieren, einem Dolmetscher und 6 Matrosen an Bord und

eine peinliche Paßrevision begann. Sämtliche Passagiere 1. und 2. Klasse mußten in den Eßsalon und ihre Pässe zeigen. 4 Deutsche, denen man ihre griechische und rumänische Nationalität, die ihre Pässe behaupteten, nicht glaubten, mußten mit dem Dolmetscher in die Kabinen, und da dort festgestellt wurde, daß ihre in die Wäsche eingestickten Namen nicht mit den Namen ihrer Pässe übereinstimmten, mußten sie von Bord. Auch ich mußte mitgehen, da man mir, wie der Dolmetscher, ein unangenehmer blonder Jude von Cooks-Reisebüro, sagte, trotz meiner Pässe nicht glaubte, daß ich Arzt sei. Auch ein Holländer galt als verdächtig. Alle unsere Reklamationen halfen nichts. Die ständige Antwort war: „Sie gehen an Land“. Und dabei blieb es. Einen sehr wenig deutschfreundlichen Eindruck machten die Offiziere und Stewards auf dem italienischen Dampfer. Man las ihnen eigentlich die Schadenfreude von den Gesichtern, als wir abzogen. Ueberhaupt treten die Engländer an Bord auf, als ob sie die Herren seien und der Kapitän des Schiffes stand dienstbeflissen und höflich sich verbeugend dabei. Es war kein Bild, auf das Italien stolz sein kann. Mit unserem Gepäck gingen wir auf das längs liegende Kriegsboot der Engländer und standen jetzt unter englischen Gewehren. Ein eigentümliches Gefühl, gefangen, allein und der Gnade und Ungnade dieses Volkes ausgesetzt!

An Land angekommen wurden wir in eine Schule gebracht, und mußten dort 2 Stunden warten. Dann unter Eskorte von 5 englischen Tommys mit aufgepflanztem Seitengewehr durch die Stadt Gibraltar. Schön gepflegte mit Blumen eingefasste Wege führen in langsamen Windungen zur Feste hinauf. Es war gerade Sonntag und wir begegneten vielen Soldaten und Zivilisten, auch Damen und Kindern. Sehr angenehm empfanden wir die anständige Art des Benehmens der Bevölkerung: zwar mit kühlen, aber nicht unfreundlichen Blicken wurden wir beobachtet. Keine häßliche Silbe oder feindliche Geste. Dann hielten wir an einem schweren Eichenort und auf ein Klingelzeichen erschien in einem kleinen Nebenort ein Unteroffizier, der Torwart. Wir wurden eingelassen und gleichzeitig der Wagen mit unserem Gepäck, das uns nachgeliefert war. Dann ging es einzeln in das Zimmer eines Feldwebels, der uns nach unsern Namen fragte, welcher in eine Liste eingetragen wurde. Weiter mußten wir unser Geld abgeben. Ich gab mein Geld, das ich bei mir führte, ab: die Frage, ob ich noch mehr Geld bei mir hätte, verneinte ich, trotzdem ich noch eine Summe Geld in den Rand einer Schlafdecke eingewickelt mit mir führte. Darauf kam eine gründliche Visitation sämtlicher Taschen und Pöföhlen des ganzen Körpers, durch das Zeug hindurch, mit negativem Resultat. Weiter Koffer- und andere Gepäckrevision; recht gründliches Auspacken der Koffer. Mein eingewickeltes Geld wurde nicht gefunden. Dann ging's in den Gefangenenhof, wo uns unsere Quartiere gezeigt wurden. Einige leere recht schmutzige Zimmer. Mobiliar: 1 paar Tische und Stühle, Kamin an der Seite, einige Holzspritschen und Kessel. Damit ließ uns der Sergeant stehen und so stauden wir und wußten nicht was werden soll.
Aus dem Zweifel aber erlösten uns bald einige Gestalten, die aus verschiedenen Türen heraustraten. Das waren unsere schon früher hier internierten Mitgefangenen: lauter gute Deutsche, die man von früheren Schiffen geholt hatte; d. h. nur der Rest davon. Den größten Teil hatten die Engländer mit einem Truppentransport vor 8 Tagen nach England gesandt. Sie machten uns allerdings keine traurigen Gefangenenvisiten, sondern waren ganz vernünftig und hatten sich in ihr Schicksal gefunden. Wir wurden mit den Geflohenheiten und Oertlichkeiten unseres neuen „Hotels“ durch ihre freundliche Unterstützung recht bald bekannt und merkten dann auch bald, daß die Sache sich hier nicht so schlimm anließ.

Ein Zimmer wurde durch ein paar hilflos-bereite gelungene Matrosen schnell gesäubert, Matratzen und Decken von dem Quartiermeister, einem dicken Feldwebel mit langgewichstem Schnurrbart, empfangen und unsere 5 vor uns plügetroffenen Gastfreunde nahmen uns freundlichst in ihre Kochgemeinschaft auf. Sie waren nämlich im Besitz von einem schönen weinlichen Küchenzimmer und hatten sich durch allerlei Listen und Hinterföhlen eine komplette Kucheneinrichtung, Kochtöpfe, Teller, Messer, Gabeln, Tassen etc. erworben. Bei den Engländern herrscht nämlich ein großer Schlandrian in der Verwaltung militärischen Eigentums. Alles, was einmal von der Kammer an die ehemaligen Gefangenen verausgabt war, wurde nicht wieder zusammengeholt und so hatten sich die Zufüchsbereiten recht vollständig etabliert und wir hatten das Glück, gleich in das volle Haus eintreten zu können. Sonst wäre es uns wohl in der ersten Zeit recht schlecht gegangen mit unseren Kechkünsten, denn der Proviant erhielten wir in rohem Zustand. 2 Kartoffeln pro Mann, 1/2 Pfund Gefrierfleisch, oder 1 mal die Woche Konservenfleisch, Brot, Fruchtsuppe, Thee und Kaffee, etwas Gemüse, Gewürze. Alles andere kann man in der Kantine kaufen, wenn man Geld hat, als da ist Butter, Fischkonserven,

BRASILIANISCHE BANK FÜR DEUTSCHLAND



Volleingezahltes Aktienkapital . . . Mk. 15.000.000.-
Reserven „ 7.700.000.-



Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887

von der

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin

Kapital und Reserven Mk. 420.000.0000.-

und der

Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.

Kapital und Reserven Mk. 79.000.000.-

FILIALEN:

Rio de Janeiro — São Paulo — Santos — Porto Alegre — Bahia

Die Bank vermittelt Auszahlungen, besorgt den Kauf und Verkauf, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und befasst sich mit der Einziehung und Diskontierung von Wechseln, sowie mit allen übrigen bankmässigen Geschäften.

Vergütet für Depositen

IN KONTO KORRENT

Tägliches Geld	3 Prozent p. a.
mit 30tägiger Kündigung (Spargelder)	4 „ „ „
„ 60 „ „	5 „ „ „
„ 90 „ „	6 „ „ „

AUF FESTE TERMINE

von 3 bis 6 Monaten . . .	4 Prozent p. a.
„ 6 „ 9 „ . . .	5 „ „ „
„ 9 und mehr Monaten. .	6 „ „ „

KORRESPONDENTEN AN ALLEN PLÄTZEN DES INNERN

Telegramm-Adresse für sämtliche Filialen: ALLEMABANK

Schinken, Bisquit, Schmalz, Zigarren, Taback, Bier (Porter-Aal, Rum etc.) Preise ziemlich billig, da Gibraltar Freihafen ist. Einen Schiffskoch haben wir als Oberkoch, der seine Sache recht gut macht; zum Stubenältesten (die englischen Vorschriften verlangen zum Verhandeln mit dem Platzmajor und überhaupt zur Vertretung einer gewissen Abteilung einen „captain“) wählten wir einen unserer freundlichen Empfänger, Herrn Rost aus Porto Alegre, der als „Russe“ hier angekommen war. Er hat sich zu einem prächtigen Hausvater herausgebildet und erfindet jeden Tag die neuesten und schönsten Gerichte. So war die Sache also nicht so ungünstig eingeleitet und übertraf unsere kühnsten Erwartungen. Abends gab es dicke Bohnen und Cornedbeef mit Tee und die erste Nacht in englischer „Gastfreundschaft“ verlief zwar etwas hart im Liegen aber sonst ganz erträglich. Ich glaube nicht, daß es in einem anderen englischen Lager so erträglich für die Gefangenen ist, wie hier in Gibraltar, wo ein recht großzügiger Ton in allem herrscht. In jedem Zimmer 3—4 elektrische Lampen, reichlich Kohle zum Kochen und zum Heizen in dem Kamin. Seife, alles wird geliefert. Die Abtritte, sauber gehaltene Wasser closets etc. Es ist das alles besonders zu erwähnen, weil es scheinbar nur hier der Fall ist, denn von anderen Gefangenenlagern hört man Entsetzliches.

stöckig mit Sonnenveranden und führen nach hinten und vorn auf einen kleinen Hof, auf dem man sich ergehen kann. Blick auf das weite blaue Meer, auf dem die Engländer gerade von Kriegsschiffen scharfe Schüsse auf schwimmende Scheiben abgeben, und auf die Berghöhe des Gibraltarfelsens, auf dessen 3/4 Höhe wir uns befinden; überall zwischen den grünen Buschwerk und Blumen blicken die Kanonen hervor. Der Steinblock scheint fast unheimlich. Nachts ist ein furchtbarer Skandal auf dem ganzen Felsen, besonders nach 10 Uhr, wo wir Licht aushaben müssen. Von den 1000 Mann Besatzung, die Gibraltar nur noch hat (3000 sind neulich als Truppentransport nach Flandern abgegangen) scheinen nachts mindestens 300 auf Wache zu sein. Und diese 300 brüllen sich die ganze Nacht hindurch alle 5 Minuten die Parade in die Ohren und rufen sich sonst was zu, die übrige Zeit laulen sie im Zuckerschritt auf und ab und machen dann militärisch 3 Wendungen kehrt. Man kommt sich wie im Irrenhaus vor. Die Tommys sind alle hier sehr jung, von 15—18 Jahren, oben erst in England ausgehoben und zum Teil rechte Hungergestalten. Man denkt manchmal, sie könnten ihr Gewehr nicht heben. Natürlich alle militärischen Bewegungen noch recht links und ungeschickt. Im übrigen aber meist harmlose Jungens, die uns Gefangene höflich behandeln und sich von den hier unfreiwillig einquartierten Deutschen

und zum Teil recht „massive“ Leute waren, wie ich höre, sehr viel mit großer Langmut (oder Angst?) haben gefallen lassen. (Davon später!)

Am nächsten Tage nach meiner Internierung ließ ich mich zum Kommandanten des Gefangenenlagers führen. Ein Major, hochgewachsene elegante Soldatenercheinung mit höflichen Umgangsformen. Ich protestierte gegen meine Gefangennahme als Arzt und verlangte den Vertreter der deutschen Angelegenheiten den amerikanischen Konsul zu sprechen und bat um eine ärztliche Prüfung durch britische Sanitätsoffiziere, um meine Identität festzustellen. Man ließ mich eine schriftliche Eingabe machen, die dem Kommandanten von Gibraltar unterbreitet werden soll. Weiter konnte ich vorläufig nichts tun. Dann bat ich um Anweisung einer Offizierswohnung. Die wurde mir bewilligt, damit mein Patent als Sanitäts-offizier anerkannt, an meiner Eigenschaft als Arzt zweifelte man aber. Das scheint englische Logik zu sein.

Jetzt habe ich ein hübsches großes Zimmer mit Schrank, Kommode, Waschtisch, Bett, Tisch, 2 elektrischen Lampen, Kamin und Ausblick aufs Meer und auf die grünen Felsen. Das Offiziershaus hat einen eigenen Hof und Garten mit schönem Rundgang und Rundblick. Es ist wie an der Riviera, ein schönes Frühlingsklima, nur daß man eingeschlossen ist und immer bei jedem Gang, den man tut, auf Posten stößt; wenn man zur Kam-

mine will, hat man sogar eine freundliche Begleitung mit aufgepflanztem Seitengewehr. Meine Ebgenenschaft in dem Mannschaftsabteil habe ich nicht aufgegeben, weil es dort recht gemütlich ist und schmackhaft gekocht wird. Die anderen gefangenen Offiziere bekommen ihre Kost aus der Unteroffiziersmesse, die recht einformig ist und wo sie noch täglich einen halben Schilling zuzahlen müssen. Es sind augenblicklich noch 3 Herren hier. Ein österreichischer Reserve-Offizier aus Amerika, Franke, dann der deutsche Konsul aus Angola, den die Engländer von einem portugiesischen Dampfer bei Madeira heruntergeholt haben, und der Prinz Salm-Salm. Der war gerade in der Kap-Kolonie auf Einladung der englischen Regierung auf einem Jagdausflug und da hatten sie es sehr bequem, ihm mit seiner Gattin, der Tochter des österreichischen Oberstkommandierenden, Erzherzog Friedrich, in einen Gefangenenkämp bei Ladywith zu stecken. Später hat man ihm auf Ehrenwort freie Reise nach Gibraltar erlaubt. Nun sitzt er hier mit uns. Die einzigen Vorteile, die er vor uns hat, sind die, daß er zwei Zimmer bewohnt, die ihm die englische Regierung möbliert hat und daß ihm seine Frau, eine elegante blonde Dame, die in der Stadt Gibraltar freiwilligen Wohnsitz genommen hat, jeden Nachmittag von 4—6 Uhr besuchen darf. Dann ist noch eine Persönlichkeit da, die man von einem Amerikaner heruntergeholt hat. Er nennt sich

hier, seinem falschen Passe entsprechend, Keller, die Engländer glauben, er sei ein deutscher Diplomat Graf Keller, wir wissen, daß er . . . ist. Als wir ankamen, wanderte er gerade aus dem Gefängnis, wo er drei Tage zwischen Verbrechern gelebt hatte, weil er unerlaubterweise dem Protokollanten ein Telegramm nach Deutschland mitgegeben hatte, das auf der Agentur abgefangen war. Weiter haben wir noch in den Mannschaftsräumen einen großen Herrn mit häßlichem Gesicht und schlenkrigen Gliedern, den die Schnürbänder an den Stiefeln fehlen und der ständig einen großen steifen Hut voller Staub auf dem Kopf trägt. Er sagt, er sei Schweizer, wir nennen ihn Dornburg, weil er behauptet, die Engländer hielten ihn für den früheren Kolonialminister. Die übrigen Gefangenen sind meistens Seeleute, Offiziere und Maschinisten der Handelsmarine, Kaufleute von Süd- und Nordamerika, südamerikanische Farmer etc. Alle Klassen der menschlichen Gesellschaft und alles vertritt sich gut miteinander und ist hilfsbereit. Zu meiner persönlichen Bedienung habe ich Eduard bekommen, einen früheren Steward vom „Blücher“, der sich auf unserem Dampfer als blinder Passagier eingeschlichen hatte, daher nicht einmal auf der Schiffsliste stand und doch von dem italienischen Schiffskapitän schmählicherweise ausgeliefert worden war. Wir sind jetzt schon wieder 27, darunter 8 türkische Bundesbrüder, denen man aber wegen Ungezie-

DEUTZER DIESEL-MOTOREN

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ
:: SUCCURSAL BRASILEIRA ::

CASA IMPORTADORA DE MACHINAS EM GERAL COM ESCRITORIO TECNICO

Rio de Janeiro Avenida Rio Branco 11
São Paulo Rua de São Bento 6-A
Caixa 1304 Caixa 680



Wir garantieren einen wirklich einwandfreien Betrieb unserer DEUTZER-Präzisions-Diesel-Motoren

sogar mit gewöhnlichem Fuel-Oil (óleo cru), dem billigsten Brennstoff der Gegenwart, dessen Kostenpreis in Rio momentan zirka Rs. 50\$000 per Tonne beträgt. Die Pferdekraftstunde kostet somit un-
9 bis 10 reis.

CASA ALLEMÃ

Vorteilhaftes Angebot in

Wollenen Malha-Artikel:

Handschuhe für Kinder 1\$200 1\$300 1\$400 1\$800	Gapes für Kinder 5\$500 6\$000 6\$500 7\$000
Kinder-Schütchen 1\$800 1\$900 1\$800 2\$000	Kinder-Kleidchen 3\$800 4\$000 4\$500 5\$000
Kinder-Paletots 1\$400 1\$600 1\$800 2\$500	Kinder-Gamaschen 4\$800 4\$500 5\$000
Kinder-Häubchen 1\$300 2\$500 2\$800 3\$000	Knaben-Trikot-Anzüge 1\$300 14\$000 15\$000 16\$000

Sport-Jacketts, Sweaters

in grosser Auswahl

Malha-Blusen für Damen 9\$000 9\$500 10\$000 11\$000 12\$000
Malha-Röcke für Damen 8\$000 9\$000 10\$000 12\$000 15\$000
Malha-Westen für Damen 5\$500 6\$000 6\$500 7\$000 7\$500

1940

Wagner, Schädlich & Co.

HOTEL BRISTOL

Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo



Erstklassiges Haus für Familien und Durchreisende. Günstige Lage, in der Nähe der Bahnhöfe Sorocabana und Luz. Installiert in einem besonders für den Zweck aufgeführten Gebäude. Enthält alle Bedingungen der Bequemlichkeit und Hygiene. Elektrischer Aufzug. Mässige Preise.

A. Sitter, Besitzer
Vorm. Cia. Ritz-Carlton
BAR und RESTAURANT

Willner, Arens & Co.

Rua Libero Badaró No. 25 — S. Paulo

Bank- und Wechsel-Geschäfte aller Art.

Ueberweisung auch kleinster Geldbeträge und nach allen Orten in Oesterreich und Ungarn auf billigstem Wege.

Eigene Organisation für Durchführung von Käufen und Verkäufen von Wertpapieren unter Leitung eines bewährten „Corretor Official“.

POÇOS DE CALDAS

(Die brasilianische Schweiz)

1200 m über dem Meeresspiegel. Quelltemperatur 45 Grad Celsius. Heilkräftiges Klima. Berühmte Radioaktive Quellen u. Mineralwasser-Quellen. Trinkkur, Bäder, Sommerfrische und Erholungsort.

Das ganze Jahr hindurch zu besuchen.

Das ganze Jahr über geöffnet. **Grande Hotel** Das ganze Jahr über geöffnet.

Vor kurzer Zeit erbaut, ist dieses Hotel das bequemste, eleganteste und gesündeste. Es hat 100 Zimmer ausser Empfangs- und Konversations-Säle, Rauchsalon, Musiksaal, Barbiersalon, zahnräderiges Kabinett, Massageabteilung, ärztliches Kabinett usw. Die Badeeinrichtungen mit den schwefelhaltigen Quellen befinden sich in der Mitte des Hotels und haben die Quellen dort eine Temperatur von 42 Grad Celsius. Die Bedienung ist vorzüglich und die Küche erstklassig.

Vorteilhafte Preise: 10\$000 und 12\$000 pro Tag für Wohnung und volle Pension. :: Für Familien Ermässigung.

Mit dem Hotel verbunden ist: **Polytheama, Theater, Casino, Bar, Restaurant und Billards.**

Nähere Auskunft erteilt die **Companhia Melhoramentos de Poços e Caldas**

2047 Poços de Caldas — Minas Geraes.

Reklame-Anzüge

Offiere rein wollene Herrenanzüge in bester Ausführung zu den ausserordentlich billigen Preisen von 60\$000, 65\$000, 70\$000, 75\$000 und höher.

DEUTSCHE SCHNEIDEREI
Heinrich Dietsch
Rua Santa Epligenia 74 1908

Restaurant Progredior

von Leiroz & Livreri

Rua 15 de Novembro No. 38 — S. PAULO

Erstklassige Küche

Speisen à la carte. — Vorzügliche Getränke. — Feine Mosel- und Rheinweine. — Gut behandelte Antarecten-Chops. — Prima Konditor- und Backwaren.

Jeden Abend Konzert. Treffpunkt der besten Gesellschaft

Während des Ess ns Konzert

CASA ALLEMÃ DE FERRAGENS

GUILHERMINES & IRMÃOS

Rua S. Bento N. 70 S. Paulo

	Filiale Braz Av. Rangel Postana 113 Haushaltungs- und Küchenartikel aller Art: Emailgeschirre in Blau-weiss und Braun-weiss. 36	
	Aluminiumgeschirre Fleischschneidemaschinen Obstpressen, Eismaschinen, Wagen, Kaffeebrenner, Eieruhren.	
	Komplette Küchengeräte in Majolica Gemüse-Tagären, Brot- und Fleischbretter, Holzhalter u. s. w.	
	Kaffeemaschinen	

CASA LUCIUS

Lachs geräuchert
Lachs-Heringe
Sals-Heringe
Caviar

Rua Direita No. 55-A
São Paulo 1887

Tücht. Schlosser
der auch schmieden kann, wird verlangt. Hermann Neumann, Rua dos Gusmões 53. 2159

Gesucht für sofort
kaufmännisch gebildeter junger Mann mit Sprachkenntnissen, der flötter Stenograph und Maschinenschreiber ist. Off. unter „Stenograph“ an die Exp. d. Bl. 2151

Haupt & Co.

Rua da Boa Vista 25 São Paulo Endereço Telegr. „Hapateco“ Caixa postal 750

Locomotivas, Vagões e Trilhos para Estradas de Ferro

Estruturas Metallicas, Guindastes, Ascensores electricos „Stigler“.

Torradores de café G. W. Barth, Machinas para todas as industrias

Materiaes para encanamentos d'agua

Instalações hydro-electricas, Materiaes electricos para luz e força

Unicos representantes da afamada fabrica:
Cia. Geral de Electricidade da Suecia



Capital . . Sterl. Pfd. 2,641,000
Reservafonds „ „ 2,461,000
Pfd. Sterl. 5,102,000

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:
Zerrenner, Bülow & Co.
Rua de São Bento No. 81

Schmidt, Trost & Co.

SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertreter von
Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.

Portland-Zement Germania
seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt

Alle Arten von Bedarfsartikeln, Streckmetall und Rundseilen für Zementboden in allen gängbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin
Sämtliche Materialien für elektrische Licht, Kraft- und Telephon-Anlagen.

Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr
Rohrmasten und Wasserleitungsrohre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Aktiebolaget Finshyttans, Finshyttan 1903
Komplette Wasserturbinenanlagen.
Agenten der Mannheimschen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland.

Restaurant und Konditorei Eisen-Elixir

MIGUEL PINONI
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo
Kinema-Konzert unter Leitung :: Restaurant bis 1 Uhr.
:: des Maestro Catani :: Diese Preise sind nicht erhöht.

Eisen-Elixir
Aromatisches 1935
Elixir de Ferro amoralizado glycerio phosphatado.
Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdanlich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. 1056
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17.

Iergelahr nicht gern bundesbrüderlich zu nahe kommt. Auch reden sie eine Sprache, die kein Mensch versteht.

Ein anderer Mohammedaner, ein Marokkaner, ein hübscher junger Bursche, wurde wegen in Gibraltar angeblich versuchter Spionage standrechtlich erschossen.

Jeden Tag bekommen wir 3-4 neue Gäste als neue Einquartierung. Es sollen hier schon mal an die 1000 Auslandsdeutsche, darunter 75 Offiziere, unter denen ein Prinz Rohan und ein Prinz Turn und Taxis zusammen eingefangen gewesen sein. Im kältesten Winter mußten sie zu der Zeit auf kaltem, steinigem Gefängnis in Zelten wohnen, weil keine genügenden Unterkunftsräume vorhanden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Die französischen Luftschiffe.

Von den französischen Motorluftschiffen hat man im Verlauf dieses Krieges recht wenig gehört. Die meisten Flugschiffe der unstarre Ballon „Astra-Comit“ ausgeführt zu haben, dessen Kommandant, Hauptmann Fugier, wegen seiner geschickten Manöver über den feindlichen Truppen in Flandern wiederholt rühmend erwähnt worden ist. Im allge-

meinen geben die Franzosen noch mehr als vor dem Kriege den Flugzeugen den Vorrang und betrachten die Leistungen der Zeppeline geflissentlich als in keinem Verhältnis stehend zu den großen Aufwendungen für diese Art von Luftfahrzeug. Wie „L'Opinion“ neuerdings behauptet, hätte Frankreich schon vor vierzig Jahren Zeppeline haben können, wenn man nur gewollt hätte. Im Jahre 1874 hat Ingenieur Spieß die Patente für ein Luftschiff mit abgeteilten Gaszellen in einem starren Metallgerippe gelöst. Daß die nötigen Mittel nicht aufgebracht wurden, habe dem Grafen Zeppelin erlaubt, sich die Spießsche Erfindung anzueignen. Tatsächlich hat Spieß den Bau eines starren Luftschiffes vor fünf Jahren begonnen und den fertig ausgerüsteten Lenkballon, der eine halbe Million Francs kostete, dem französischen Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. Die Konstruktion erwies sich aber als verfehlt, und erst nach einem durchgreifenden Umbau bekamen die Pariser den Spieß-Ballon einmal im Jahre 1912 über der Hauptstadt zu sehen. Damals erklärten die französischen Britter stolz: nun haben wir Deutschland auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt wieder überholt. Indessen genügte auch das umgebaute Luftschiff in keiner Weise den Anforderungen, die man an einen gegenwärtigen Militärballon zu stellen

pflegt, und seitdem hat man von dem Luftschiff des Ingenieurs Spieß, dessen Patent Graf Zeppelin in plagiatrischer Weise ausgenutzt haben soll; nichts mehr gehört. „Auto“ teilt nun den Grund mit, warum der Spieß-Ballon in Vergessenheit gekommen ist. Das Luftschiff ist als unbrauchbar demontiert worden, so daß es einen Lenkballon starren Systems heute in Frankreich überhaupt nicht mehr gibt.

Der Durchmarsch durch Belgien.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Amsterdam: „Tyd“ veröffentlicht eine Auseinandersetzung des bekannten Jesuitenpaters Ludwig Bouvin in Chicago, der seinerzeit erklärt hatte, daß Deutschlands Durchmarsch durch Belgien auch nach den Grundsätzen der maßgebenden katholischen Kirchenlehrer vollkommen gerechtfertigt erscheine. Bouvin wurde deswegen von englischer und französischer katholischer Seite heftig angegriffen und der irigen Auslegung der katholischen Schriftsteller beschuldigt. Nunmehr weist Bouvin neuerdings nach, daß Deutschland wegen dieses Durchmarsches kein Vorwurf treffen könne. Die Bildung einer aus den stärksten Mächten der halben Welt zusammengesetzten feindlichen Koalition nötigte die Deutschen aus zwingenden Gründen der Selbsterhaltung, durch belgi-

sches Gebiet zu ziehen. Die Mächte, welche Deutschland vorsätzlich in diese Zwangslage brachten, treffe nach der Morallehre die Verantwortung und die Schuld dafür. Sie sind die eigentlichen Verletzer der Neutralität Belgiens nach dem Grundsatz der Logik Causa est causa causati. (Die Ursache ist die Ursache des Verursachten.)

Die „aufreizenden Verheerungen der deutschen Unterseeboote“.

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: „Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreizender Einformigkeit von der Nordsee bis nach Finisterre fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und die Tatsache, daß sie sich irgendwo befindet, nötig! Deutschland zu Seeräuberei (??) unter See.“ Das Blatt fährt fort: „Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das zweieinhalb Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung von der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht

in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch das Wasserflugzeug möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß die Lösung kommen wird!“

Die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten.

„New York Tribune“ meldet aus Omaha: Zehn Eisenbahnzüge mit Gewehrgeschossen sind nach London für die englische Armee abgesetzt worden. Jeder Zug bestand aus zwanzig Wagen und führte dreihundert Tonnen Blei. Nach den „New York Times“ hat der Munitionsfabrikant Lehmann in New York erklärt, daß ihm, als er Liverpool verließ, Lieferungen von Granaten im Werte von 700 Millionen angeboten wurden. Der Auftrag sei unausführbar gewesen, da die Fabriken nicht mehr produzieren könnten. Lehmann fügte hinzu, daß der Krieg gegen den Herbst hin wegen Mangels von Munition enden müsse.

Diario Allemão

Sr. Luiz Ribbe
Rua Amazonas 14
São Paulo

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 115

Quinta-feira, 20 de Maio de 1915

N. 115

Serviço telegraphico

Diario Allemão via New York e Buenos Aires

BERLIM, 19. — Ao norte do Vistula as tropas allemães progrediram avançando alem de Stopnica, occupando Kielce á este do desfiladeiro Uzsok. Em Honveds os allemães tomaram de assalto diversas posições russas collocadas nas montanhas e progrediram até ao sul de Turka, aprisionando no ataque 4000 russos. Avancam ainda com vantagem contra Skole.

A sudoeste da Galicia as tropas allemães avançaram alem de Horodenka. No dia 16 na Polonia os austro-allemães continuaram a perseguir o inimigo alem do Pilica inferior e expulsaram os russos desde as alturas proximas á Kielce até o Kamienna superior. Continuando á operar ao longo do Vistula, os allemães avançaram até as alturas que ficam ao norte de Klimontow. — A retaguarda russa entre Rudnic e Przemysl foi obrigada á atravessar rapidamente o rio San, deixando com os allemães numerosos prisioneiros.

Nossos exercitos avançando rapidamente no Valle dos Carpathos, cercaram forte retaguarda russa.

Na collina Magiera fizemos 1000 prisioneiros, apreheendemos sete canhões, e tomamos Sambar.

Ao sud-oeste da Galicia repellidos novos ataques do inimigo, tomando ao norte de Koloméa um ponto de apoio das forças russas.

BERLIM, 19. — O jornal «Lokal-Anzeiger» annuncia que desde segunda-feira trava-se violento combate de artilharia ao norte de Czernowitz.

BERLIM, 19. — Nas regiões de Vossutz e Klimica, onde importantes forças tentam romper as linhas austro-allemães a lucta desenvolve-se com encarniçamento, sendo os resultados favoraveis aos austro-allemães.

BERLIM, 19. — No canal do Yser continua relativa calma.

Ao sul de Boesinghe na margem este do canal do Yser continua o combate em varias posições.

Todos os ataques das tropas inglezas ao sul de Neuve Chapelle foram repellidos com graves perdas para o inimigo.

Os ataques dos francezes no sector de Notre Dame Ablain ao oeste de Souchez Ailley fracassaram não obstante a impetuosidade do inimigo.

BERLIM, 19. Ao sul de Niemen foram improficuos todos os esforços do inimigo. Os nossos ataques ao norte de Wyseka progredindo. Ao norte de Przemysl depois de encarniçado combate, em que obtivemos vantagens, fizemos 1700 prisioneiros.

Ao sul de Jaroslaw até ao encontro dos rios Wislôka e San os austro-allemães combateram conseguindo atravessar o rio San, impellido o inimigo que foge em direcção este e outra se dirige para noreste, ambas em desordem. Entre o Pilica e o Vistula superior, na região de Ilsa La-

gow ao sul de Przemysl e Stry travam-se batalhas furiosas, nas quaes até agora tem cabido ás tropas austro-allemães as melhores vantagens.

BERLIM, 19. Em Libau e seus arredores as tropas allemães confiscaram importantes stocks de cereaes, pertencentes ao governo russo.

BERLIM, 19. Telegramma official de Vienna em data de 17 communica que os austro-allemães, depois de furiosa lucta, abriram passagem atravessando o rio San, repellindo decisivamente todos os ataques do inimigo e forçando-o á retirar-se tambem sobre o Dniestr superior.

Na região de Pruth a lucta se fere com grande intensidade.

O total de prisioneiros na primeira quinzena de Maio foi de 174.000 russos, sendo tomado 128 canhões e 378 metralhadoras.

BERLIM, 19. Telegramma official de Constantinopla communica que os ataques russos em Oltz no Caucaso fracassaram definitivamente.

Os voluntarios turcos rechassaram um ataque dos Cosacos em Chekerli.

BERLIM, 19. — O chanceller von Bethmann-Hollweg communicou na sessão do Reichstag as concessões, que a Austria-Hungria está prompta para conceder a Italia. Estes são: Cessão do Trentino até a margem occidental do Isônio incluindo Gradisca. Reconhecimento de Trieste como cidade livre, assegurando a administração de caracter italiano e com universidade italiana. A Austria-Hungria renuncia aos seus interesses na Albania e reconhece a soberania italiana em Valona, assegurando os interesses dos subditos italianos. A Austria-Hungria amnistia todos os delictos politicos e militares nos territorios cedidos. A Alemanha assegura a Italia a completa e exacta execução d'este convenio. O chanceller terminou, que o povo e o parlamento italiano devem agora decidir sobre a guerra ou paz. A Alemanha e a Austria-Hungria fizeram tudo o possivel para continuar com a alliança. Rota ella por um dos alliados a Alemanha e a Austria-Hungria marcharão juntos contra um novo perigo, confiando nas suas forças.

VIENNA, 19. A grande victoria austriaca em Tarnow na Gorlice livrou do inimigo todo o oeste da Galicia, obrigando os russos á abandonarem Nida precipitadamente.

Na frente dos Carpathos os combates duraram 10 dias consecutivos sendo os russos vencidos e aniquillados o seu 3. e 8. corpo de exercito. Nesta região progredimos mais de 130 kilometros.

VIENNA, 13. (retardado). — Do dia 2 ao dia 12 de Maio aprisionamos 143.500 russos, cerca de 100 canhões, 350 metralhadoras, enormes quantidades de viveres e munição, além de muito material bellico.

AMSTERDAM, 19. Noticias recibidas de Londres dizem que o sub-

secretario de Finanças Ackland declarou que a guerra custa á Inglaterra trinta libras por segundo, ou sejam 2 Milhões quinhentos e noventa e duas mil libras diariamente.

AMSTERDAM, 19. O „Daily Telegraph“ de Londres diz que existem serias divergencias entre Lord Churchill e Lord Fisher tendo este ultimo dado o seu pedido de demissão.

NOVA YORK, 19. — Noticias vindas de Roma dizem que em varias cidades da Italia tem havido importantes manifestações neutralistas. Em Turim declarou-se a greve geral feito pelo operariado que se mostra contrario á guerra.

NOVA YORK, 19. A „American Line“ recusou-se peremptoriamente á fazer o transporte de material de guerra, declarando não querer sujeitar os seus vapores á destruição pelos sub-marinos allemães.

O café

(Do nosso collaborador O.)
Santos, 18 de Maio de 1915.

A safra futura

Da Europa temos recebido muitas cartas de negociantes e torradores que antes da guerra pouco se importavam que a safra fosse grande ou pequena, de boa ou de má qualidade. Guiavam-se pelo que interesseiramente era publicado pelas casas do Havre, Hamburgo e telegrammas de Santos.

A guerra veio deslocar o commercio da mão dos gananciosos importadores europeus obrigando a muitos virem comprar directamente dos nossos exportadores. Está se fazendo propaganda activa, principalmente na Europa de que a safra futura vae ser muito grande, enorme mesmo, devido a começarem a produzir os milhões e milhões de cafés novos plantados de ha 4 annos para cá. Essa propaganda é feita exclusivamente para evitar que os preços subam emquanto o stock de Santos está em cifra que só esteve quando o consumo era abaixo de 12 milhões. E' natural que a alta de preços na entrada da safra impede a formação de stocks de qualidades procuradas todo o anno e que estando o preço baixo os especuladores as adquirem e vem a dar lucros enormes ao exportador e ao commissario comprador. A lucta da praça de Santos, no momento é manter os preços baixos. A safra do Estado seria de 11 a 11 1/2 milhões de saccas. Seria de 12 ou 13 se não tivesse havido a requieima que houve e se não houvesse tão grande porcentagem de «boia» e café mal granado. O café secco juntado de baixo da das arvores antes de colher o que nellas está só tem produzido 15 a 16 kilos por 100 litros de côco; é preciso que se note que o requieimado, embora secco, é o ultimo a cahir e como foi dito, existe em grande quantidade comparativamente aos outros annos.

Quanto aos milhares de milhões de novos é uma lenda; de facto foi plantado muito café, muito porém foi abandonado, parte mal tratado devido á falta de dinheiro para o custeio e a parte que se salvou, que pouco produzirá ainda dentro destes 3 annos, não vem substituir a quantidade de cafesaes que desapareceram, a dos abandonados temporariamente devido á crise e a que vai todos os dias sendo abandonada como parasita dos bons, digo, os cafesaes em terras fracas ou improprias. Hoje estamos chegando á conclusão de que pouco bom vale mais do que muito ruim. Hoje que a adubação está merecendo o maior cuidado, qualquer fazendeiro prefere 100.000 pés optimos a 200.000 regulares.

Ouvimos alguns dizer que no Paraná existiam 30 milhões de pés de café plantados ultimamente por fazendeiros paulistas. Podemos garantir que no maximo existem 5 milhões dos quaes 2 milhões em plena produção de ha annos.

A safra Paraná via Santos será este anno de 150.000 saccas devido á enorme carga que tem. A Sorocabana tem muito

boa colheita e as outras linhas boas safras.

A media das colheitas dos 6 ultimos annos do Estado de São Paulo é de 9 1/2 milhões e dando dois milhões a mais para as zonas que menos soffreram com a requieima acreditamos não ficar longe do numero real em 30 de Junho de 1916, ainda arriscados a irregularidades methereologicas que pôdem reduzir a safra. O café minicuro que procura Santos vem ás vezes alterar as avaliações das entradas mas acreditamos que este anno cafeiro, p. futuro, as entradas serão normalmente precipitadas visto não ficar nenhum café de uma safra para outra. A safra do sul de Minas é boa tambem. Se não houver precipitação nas remessas ao primeiro semestre os preços se manterão para subirem francamente de Setembro em diante se Santos não se achar nessa epocha abarrotado.

Infelizmente o fazendeiro é obrigado a mandar vender ou sujeitar-se á vontade do seu commissario por dever a prazo curto.

Sem o credito agricola é impossivel resistencia e estaremos sujeitos ás machinações da especulação que nunca trepidou em telegraphar os maiores absurdos contanto que lhes traga lucro, nem tão pouco em espalhar com anticipação noticias tendenciosas, como por exemplo a dos 30 milhões de cafés novos no Paraná, preparando terreno para um bello golpe em certo mez futuro. Vapores não faltarão embora a guerra continue. Quantos milhares de vapores inglezes, francezes, italianos, suecos e de outras nacionalidades que se occupavam na condução de outras cargas estão parados? Esses vapores virão para onde haja o que transportar a bons fretes. Mesmo que a nossa safra fosse de 13 milhões o consumo os enguliria porque em 30 de Junho talvez o consumo tenha absorvido mais de 21 milhões de saccas e o café é e hade continuar a ser um genero de primeira necessidade; elle é o condimento da refeição ligeira não fallando das suas qualidades alimenticias e estimulantes.

O rei café sempre terá magestade, daqui por diante mais do que nunca.

A guerra

Os austro-allemães marcam mais um passo para diante. O quartel general allemão communica em data de 17 de maio que as forças sob o commando do general v. Mackensen já atravessaram o rio San. Esse facto é, na sua importancia militar, igual com a roptura das linhas russas na margem direita do rio Dunajec, com a qual começou a retirada geral dos Carpathos e da região do Nida.

Nascendo no conhecido desfiladeiro de Uzsok, o rio San é um dos mais importantes rios da Galicia, a qual elle divide em Galicia Occidental e Galicia Central. A passagem para o lado direito daquelle rio é uma prova que a Galicia Occidental já foi varrida dos russos e que os austro-allemães já começaram a libertação da parte central desse reino. A grande importancia militar do San, porém, consiste no facto de ser esse rio a ultima posição defensavel antes da invasão do sudeste da Polonia. Atravessado o San, os austro-allemães tem o caminho livre para Tomaschov e para Tornogrod, isso é, para o governo russo de Lublin, que por sua vez forma o caminho para Varsovia.

Atravessando o Dunajec os austro-allemães forçaram os russos a abandonarem as suas posições nos desfiladeiros dos Carpathos e agora, atravessando o San, elles forçam os russos a abandonar o mesmo modo as suas posições das alturas de Lysa Gora e a uma retirada para a margem opposta do Vistula.

Os jornaes aliadophilos não se limitam em diminuir a importancia da victoria austro-allemã nos Carpathos e na Galicia Occidental, que era uma victoria decisiva, elles tambem pretendem, peccando escandalosamente contra a geographia, impingir aos incautos a ballela que os russos assumiram novamente a offensiva em direcção de Koloméa. Esses estrategistas de meia pataca não perguntam se um movimento que elles deixam executar é possivel ou não, elles só rabisecam confiantes no pouco interesse dos leitores que parece nunca perguntam onde estão situadas as cidades por elles citadas. Se os russos tivessem ainda a possibilidade de concentrar reforços, então elles, certamente as atirariam contra os inimigos que se aproximam de Lemberg, mas nunca na vida elles os poderiam mandar para Ko-

loméa, cujas communicações estão prestes a ser cortadas pelos mesmos austro-allemães que os russos deixam avançar em direcção de Lemberg. Então os russos que vem ameaçadas as suas mais importantes posições que ainda lhes restam, metteriam num becco sem saída, sem communicações de retaguarda, só porque algum dos nossos Moltkes de fancaria se lembrou do nome Koloméa? Tão levianos elles, certamente, não são! O que se dá na região de Koloméa — que é uma cidade da Galicia Oriental — é uma contra-offensiva de caracter puramente local: os russos que alli luctam não o fazem para contra-balançar a offensiva austro-allemã contra o San e contra Lemberg, mas para impedir o seu proprio envolvimento.

Os Dardanellos

O grande general, que ha um seculo assombrou o mundo, reconhecendo bem o altissimo valor strategico de Constantinopla como praça e porto de guerra, como principal chave do extremo Oriente, á margem do Bosphoro, proclamou o conceito que diz — Constantinopla é o imperio do mundo.

De muito longe vem o cubicoso empenho de todas as grandes nações europeas sobre a velha cidade ottomana: todos a querem, todos a espeitram, todos a defendem contra os botes e assaltos dos outros, reconhecendo todos a sua capital importancia commercial, politica e militar.

Embora de muito longe pensem as nações europeas em como alcançarem o processo pratico para eliminar-se a Turquia de seu concerto, lançando-a de vez sobre o continente asiatico, por considerarem-na já muito incompativel com as exigencias da civilização, não tem sido possivel chegar-se á solução do instante problema, que resolvido estaria, a não ser o insophismavel obstaculo que provém da posse e dominação de Constantinopla, impossivel de passar á exclusiva autoridade de qualquer um dos cubicantes.

A diplomaticamente chamada — questão dos Estreitos — estava inludivelmente prevista, e apresentaria-se a como acontecimento fatal, certo e irremovivel, dado qualquer caso de conflagração europeia. Seria pueril e só de ignorancia o desconhecel-o.

A Russia foi sempre quem mais teve os olhos arregaladamente fixos e as garras afiadas sobre tão apeteçada presa.

Ao termo da guerra da Criméa, o tratado de Paris pareceu ter deixado assentada em garantias universaes a pendencia do regimen dos Estreitos; e assim foi confirmado pelas resoluções da Conferencia de Londres, após a guerra franco-allemã de 1870-71.

A Russia, porém, já com isso algo lucrôu, em alcançar a revogação do veto politico que lhe obstava pôr frota de guerra, ou qualquer vaso dessa natureza, em aguas do Mar Negro. E, para comprehendel-o basta ter diante dos olhos uma boa carta geographica da Europa, e nella saber lêr, sempre foi para a Russia questão capital ter o mar desimpedido com passagem pelos Estreitos, maxime depois de haver conseguido pôr e manter uma esquadra no Euxino.

Emquanto entre a Russia e a Inglaterra divergencias muitas, desconfianças grandes, rivalidades positivas subsistiam, frustraneas eram todas as esperanças russas de conseguir a passagem militar dos Estreitos; «o elephante e a baleia» se espreitavam com maus olhos, e caninhavam a se chocarem em tremendo encontro. A astuta Inglaterra, como invariablymente sóc fazer, desviou a tromba do elephante; e, com desleal politica, artimanhosamente, de longe encaminhou o rompimento russo-japonez.

Feita a guerra, quebrada a força naval da Russia e vencidos os seus exercitos, a especuladora Inglaterra criou outra rivalidade, esta com a Alemanha com a qual até então fingia-se de bom parecer, e passou a celebrar o accordo anglo-russo de 1907. E, por effeito disso, todas as vezes que surgia no horizonte politico europeu qualquer gesto ou suspeita de grave complicação diplomatica, na imprensa e nos bastidores da diplomacia immediatamente se movimentava a questão dos Estreitos.

Chegou enfim o dia fatal; rebentou a conflagração europeia, que pôz a Europa nesta maldadada guerra, da qual é impossivel dizer ainda agora, já no decimo mez, quando e como della se sahirão os belligerantes, e alihi tem em scena a questão dos Estreitos levada a cruenta

